Nr. 561. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 1. Dezember 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Aus den „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks.

Aus dem Kapitel „Rückblick auf die preußische Politik“ tragen wir noch Folgendes nach: „Die königliche Autorität hatte bei uns unter dem Mangel an Selbstständigkeit und Energie unserer auswärtigen und namentlich unserer deutschen Politik gelitten; in demselben Boden wurzelte die Ungerechtigkeit der bürgerlichen Meinung über die Armee und deren Offiziere und die Abneigung gegen militärische Vorlagen und Ausgaben. In den parlamentarischen Fraktionen fand der Ehrgeiz der Führer, Redner und Ministerpräsidenten Nahrung und Deckung hinter der nationalen Verstimmung. Klare Ziele hatten unserer Politik seit dem Tode Friedrichs des Großen entweder gefehlt, oder sie waren ungeschickt gewählt oder betrieben; letzteres von 1786—1806, wo unsere Politik planlos begann und traurig endete. Man entdeckt in ihr bis zum vollen Ausbruch der französischen Revolution keine Andeutung einer nationaldeutschen Richtung. Die ersten Spuren einer solchen, die sich im Fürstenbund, in den Ideen von einem preußischen Kaiserthum, in der Demarkationslinie, in der Erwerbung deutscher Landstriche finden, sind Ergebnisse nicht nationaler, sondern preußisch-partikularistischer Bestrebungen. Im Jahre 1786 lag das stärkere Interesse noch nicht auf deutsch-nationalem Gebiet, sondern in dem Gedanken polnischer territorialer Erwerbungen, und bis in den Krieg von 1792 hinein war das Mißtrauen zwischen Preußen und Oesterreich weniger durch die deutsche, als durch die polnische Rivalität beider Mächte genährt. Wenn Oesterreich und Rußland im Orient Beschäftigung fanden, so hätte es, möchte ich glauben, im Interesse ihres damals weniger mächtigen Nachbarn gelegen, sie darin nicht zu stören, sondern beide in der Richtung ihrer orientalischen Bestrebungen eher zu fördern und zu befestigen und ihren Druck auf unsere Grenzen dadurch abzuschwächen. Preußen war nach seinen militärischen Einrichtungen damals schneller schlagfertig als seine Nachbarn und hätte diese Schlagfertigkeit wie bei manchen späteren Gelegenheiten nutzbar machen können, wenn es sich verfrühter Parteinahme enthalten und seiner damaligen verhältnißmäßigen Schwäche entsprechend sich lieber en vedette gestellt hätte, als sich das Prestige des Richteramts zwischen Oesterreich, Rußland und der Pforte beizulegen. Der Fehler in Situationen der Art hat gewöhnlich in der Ziellosigkeit und Unentschlossenheit gelegen, womit an die Benutzung und Ausbeutung herangetreten wurde. Der Große Kurfürst und Friedrich der Große hatten klare Vorstellungen von der Schädlichkeit halber Maßregeln in Fällen, wo es sich um Parteinahme oder um ihre Androhung handelte. Friedrich der Große hinterließ ein reiches Erbe von Autorität und von Glauben an die preußische Politik und Macht. Seine Erben konnten, wie heute der neue Kurs von der Erbschaft des alten, zwei Jahrzehnte hindurch davon zehren, ohne sich über die Schwächen und Irrthümer ihrer Epigonenwirthschaft klar zu werden; noch in die Schlacht von Jena hinein trugen sie sich mit der Ueberschätzung des eigenen militärischen und politischen Könnens. Erst der Zusammenbruch der folgenden Wochen brachte den Hof und das Volk zu dem Bewußtsein, daß Ungeschick und Irrthum in der Staatsleitung obgewaltet hatten. Wessen Ungeschick und wessen Irrthum aber, wer persönlich die Verantwortlichkeit für diesen gewaltigen und unerwarteten Zusammenbruch trug, darüber kann selbst heute noch gestritten werden. . . .“

Deutschland.

****Berlin,** 30. November. Während in der freisinnigen Presse die Behauptung aufgestellt zu werden pflegt, daß durch die Bewilligung von Staatsmitteln zum Bau von Kleinbahnen die Initiative der zunächst Betheiligten gelähmt würde, beweisen die seit der erstmaligen Flüssigmachung des Kleinbahnfonds im Jahre 1895 gemachten Erfahrungen das Gegentheil.

Aus den in diesen vier Jahren bereit gestellten Mitteln von zusammen 29 Millionen Mark waren bis Mitte November Staatsbeihülfen im Gesamtbetrage von nahezu 15 Millionen bewilligt. Durch die Bewilligung ist der Bau von nicht weniger als 47 Kleinbahnen gesichert worden. Sodann sind in Aussicht gestellt Beihülfen im Gesamtbetrage von nahezu 9 Millionen Mark für 27 Kleinbahnen, deren Bau demgemäß in nächster Zeit in Angriff genommen werden dürfte.

Sämtliche erwähnten 74 Kleinbahnen dienen neben dem Personen- auch dem Güterverkehr. Nur wenige davon liegen in Industriegegenden, die ganz überwiegende Mehrzahl erschließt vorwiegend Landwirthschaft treibende Distrikte dem Bahnverkehr. Unter den „kleinen“ Mitteln zur Hebung der Landwirthschaft nimmt daher die staatliche Förderung des Kleinbahnbaues eine bedeutsame Stelle ein. Auch der Ausblick auf die Zukunft eröffnet erfreuliche Aussichten. In nicht weniger als 18 Fällen sind die Vorbereitungen für Kleinbahnunternehmungen von den Nächstbetheiligten soweit gefördert, daß an die Nachsuchung einer Staatsbeihülfe gedacht werden kann. Bekanntlich bildet eine ihrem Interesse entsprechende Bethätigung sowohl der Verkehrsinteressenten als der engeren und weiteren Kommunalverbände die unerläßliche Vorbedingung für die Gewährung einer Staatsbeihülfe. Erst wenn aus der eigenen Initiative der Nächstbetheiligten heraus diese Voraussetzung erfüllt und zugleich die Gemeinnützigkeit und Wirthschaftlichkeit des Unternehmens nachgewiesen ist, kann die Bewilligung einer Staatsbeihülfe in Frage kommen.

Wie sehr jetzt durch das Zusammenwirken von Staat, Provinz und Kreis der Bau von Kleinbahnen auch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, in welchen vor 1895 überhaupt Kleinbahnen nicht gebaut sind, in Fluß kommt, beweist die Thatsache, daß unter den zuletzt erwähnten 18 Kleinbahnunternehmungen nicht weniger als 3 mit einem Anlagekapital von rund 4,7 Millionen Mark auf Ostpreußen und 2 mit einem solchen von rund 4,3 Millionen Mark auf Westpreußen entfallen.

— Aus den Gesprächen des Fürsten Bismarck mit Lothar Bucher veröffentlicht die kölnische Wochenschrift „Das neue Jahrhundert“ einige Bemerkungen über die Bekämpfung des Anarchismus, die grade jetzt Interesse erregen:

„Zum Schutz gegen die Anarchisten reicht unsere politische Polizei nicht aus. Ich meine nicht der Zahl nach, die würde vollauf genügen. Aber der Qualität nach. Ich weiß aber nicht, wie man es anders machen soll. Mir fällt dabei immer die Anekdote von dem Polizeipräsidenten in Hannover ein. Kennen Sie die, Bucher? — Bucher verneinte. — Zu dem kam wiederholt ein Kommerzienrath, der sich über das barsche Wesen der Schutzleute beschwerte. „Ja“, sagte endlich der gequälte Polizeipräsident, „ich habe mir schon soviel Mühe gegeben, aber ich habe noch keinen Kommerzienrath als Schutzmann bekommen können!“ Damit wurde er seinen Quälgeist los. Leute, die gleichzeitig geistig hervorragend und moralisch intakt sind, gehen nicht zur Polizei. Deren Aufgabe aber ist den Anarchisten gegenüber besonders schwierig, seit sie statt einer allgemeinen Organisation die fluktuirende Gruppeneintheilung haben. Wird wirklich mit vieler Mühe etwas ermittelt, so betrifft es immer nur eine Handvoll Leute, noch dazu meist solche, an denen einem wenig gelegen ist, Hände ohne Kopf, geistig unreife Menschen, und je unreifer, desto fanatischer. Natürlich, wer geistig durchgearbeitet ist, kann kein Fanatiker sein, dazu gehört immer eine gewisse Beschränktheit. Wenn man den Anarchismus bekämpfen will, so muß es auf dem Wege einer Vereinbarung aller Kulturnationen geschehen. Ich habe schon einmal, Ende der 70er Jahre, bei den Staaten Europas deswegen vertraulich herumhorchen lassen. Aber ich fand wenig Gegenliebe. Oesterreich behielt sich seine definitiven Entschließungen vor, wäre aber, wenn man Ernst gemacht hätte, wie gewöhnlich zu haben gewesen. Italien stimmte bei, hatte aber am meisten Grund dazu. Rußland erklärte seine prinzipielle Zustimmung, wollte uns aber gleich noch übertrumpfen und hätte es am liebsten gesehen, wenn jeder, der wegen politischer Verbrechen oder Vergehen verfolgt wurde, per Schub nach seinem Heimathsstaate verbracht worden wäre. Als ich darauf nicht eingehen wollte — eine solche Forderung wäre natürlich niemals durchzubringen gewesen — zog es sich in den Schmollwinkel zurück. In Paris wurde mein Beauftragter mit einem solchen Schwall von Humanitätsphrasen überschüttet, daß er noch bei seiner Heimkehr förmlich danach roch. In England war man kühl bis ins Herz hinan, wie immer, wenn es sich nicht um spezifisch englische Interessen handelt. Wenn das dann einmal der Fall ist, wundern sich die Leute an der Themse, daß man nicht gleich mit Vergnügen bereit ist, für John Bull die Kastanien aus dem Feuer zu holen. In der Schweiz hätte man wohl mehr Entgegenkommen gezeigt, wenn die Sache von Frankreich ausgegangen wäre, statt von uns. Es sind zu kurzsichtige Leute, diese Schweizer! Auf uns schimpfen sie, obwohl sie von uns nie etwas Uebles erfahren haben, und hinter den Franzosen laufen sie her, obwohl diese längst die Westschweiz eingesackt hätten, wenn wir nicht das Gleichgewicht in Europa aufrecht erhielten. Es ist noch nicht so lange her, da wurde mir — inoffiziell natürlich! — wieder einmal der Vorschlag einer Theilung der Schweiz unter Deutschland, Frankreich und Italien gemacht. Auch Oesterreich sollte ein Stückchen bekommen, den Kanton Graubünden und einen Theil von St. Gallen, glaube ich. Der Franzose war sehr erstaunt, als ich von vornherein die Sache für undiskutabel erklärte, und versicherte mir noch extra, daß Rußland nichts dagegen habe, wenn man es an der untern Donau entschädigen wolle. Er ging sogar soweit, daß man die Westschweiz als Kompensation für Elsaß-Lothringen betrachten werde. Aber ein solcher Pufferstaat ist sehr nützlich; wenn er nicht existirte, müßte er geschaffen werden, und dann — wir haben so schon genug Kohlköpfe im Reichstag! — die Schwierigkeiten würden nur noch größer werden, besonders bei einem Anarchistengesetz. Wir haben es ja bei den Maßregeln gegen die Sozialdemokratie gesehen, obwohl diese gerade in den allergünstigsten Zeitpunkt fielen. Ist wirklich einmal ein solcher Gesetzentwurf ohne allzu ängstliche geheimräthliche Rücksichten auf allerlei Leute, mit denen doch nicht zu paktiren ist, ausgearbeitet worden, so wird nachher so viel daran herumamputirt, bis glücklich ein Ding herauskommt, das nicht Fisch und nicht Fleisch, nicht sauer und nicht süß ist. Solche Schwierigkeiten hat man schon in einem einzigen Parlament; wenn aber gar die Parlamente der gesamten Kulturwelt über eine solche Sache debattiren sollten, dann kommt ganz gewiß ein Monstrum heraus, das eben nur gut dazu ist, für die Nachwelt konservirt zu werden — es wäre freilich schade um den Spiritus!

— Der Kaiser konferirte gestern Nachmittag längere Zeit mit dem Botschafter Grafen von Hatzfeldt und empfing den Obersten v. Grumbkow-Pascha. Heute Vormittag hörte der Kaiser in Anwesenheit des Chefs des Zivilkabinets von Lucanus den Vortrag des Landraths v. Stubenrauch und des Bauraths Havestadt über den Großschifffahrtsweg zwischen Spree und Havel. Später empfing der Kaiser den Kardinal Fürstbischof Kopp aus Breslau.

** Am 7. Dezember sind 50 Jahre vergangen, seit der jetzt in stiller Zurückgezogenheit in Koburg lebende Vize-Admiral a. D. Livonius in den Seedienst trat.

Im Jahre 1849 zum Seekadetten II. Kl., 1852 zum Seekadetten I. Kl., 1855 zum Fähnrich, 1856 zum Lieutenant zur See, 1863 zum Kapitänlieutenant, 1868 zum Korvetten-Kapitän, 1874 zum Kapitän z. S., 1881 zum Kontre-Admiral befördert und bei seinem Austritte aus dem aktiven Dienste 1883 mit dem Charakter des Vize-Admirals bekleidet. kommandirte Livonius 1870 die Segelbrigg „Rover“, 1870/71 das Panzerfahrzeug „Arminius“, 1872 bis 1875 die Kreuzerfregatte „Elisabeth“ und 1875 bis 1877 das Panzerschiff „Kronprinz“.

Das Gefecht bei Jasmund machte Livonius als 1. Offizier der Glattdeckskorvette „Nymphe“ mit.

Möge der Jubilar, der in Folge auch seiner schriftstellerischen Thätigkeit bekannt ist, noch lange in bester Gesundheit und Zufriedenheit auf sein an Anstrengungen reiches, vergangenes Leben zurückblicken!

— Ein Theil unserer freisinnigen Presse ist unermüdlich an der Arbeit, nachzuweisen, daß dem Grafregenten von Lippe die Titulatur Erlaucht zukomme. Wir wollen sie in diesem Vergnügen nicht stören; denn uns ist es an sich ganz gleichgültig, ob sich der Regent Durchlaucht oder Erlaucht, Hochgeboren oder Wohlgeboren nennen läßt. Nur wäre es wünschenswerth, daß bei diesen Kämpfen nicht die Wahrheit dermaßen auf den Kopf gestellt wird, wie es mit der jüngsten Behauptung geschieht, daß „thatsächlich dem Grafen zur Lippe die Anrede „Erlaucht“ schon vor Antritt der Regentschaft zugekommen und in Preußen seinem Vater und nach dessen Ableben ihm selbst nie vorenthalten worden sei“. Diese Behauptung ist das Gegentheil der Wahrheit. Der Vater des Grafregenten hat vielmehr stets auf seine wiederholten Eingaben um Anerkennung des Titels „Erlaucht“ vom preußischen Staatsministerium eine abschlägige Antwort erhalten, und niemals ist preußischerseits ihm oder nach seinem Tode seinem Sohne das Recht der Führung dieses Titels zugestanden worden. Die Gründe, die den Fürsten Bismarck und das preußische Staatsministerium zu dieser wiederholten Ablehnung bestimmt haben, sind uns nicht bekannt geworden; wir nehmen an, daß die Ablehnung erfolgt ist, weil der Titel „Erlaucht“ nur einer fest umgrenzten Zahl von ehemaligen reichsständigen gräflichen Familien zukommt, denen eine Ausdehnung des ihnen vorbehaltenen Titels auf andere Familien nicht erwünscht ist. So viel wir uns entsinnen, hat auch Oesterreich den gleichen Antrag des Vaters des Grafregenten auf Anerkennung des Titels „Erlaucht“ stets abgelehnt.

Hannover, 30. November. Bei sämtlichen als Anarchisten bekannten hiesigen Personen hielt heute die Polizei Haussuchungen ab. Ueber die Resultate war noch nichts zu erfahren.

Oesterreich-Ungarn.

Innsbruck, 30. November. Bei der Stadt und im innern Gebirge fanden Wetterstürze statt. Es herrscht heftiger Schneefall.

Pest, 30. November. Der hier eingetroffene Ministerpräsident Thun und Finanzminister Kaizl konferirten heute Vormittag mit Banffy und dem Finanzminister Lukacs über die Verlängerung des status quo im Ausgleich auf ein weiteres Jahr. Es wurde vollständige Einigung erzielt. Thun trat die Rückreise nach Wien an.

Das Abgeordnetenhaus beschloß die Theilnahme an der Jubiläumsfeier mit 179 gegen 29 Stimmen. Dagegen stimmte nur die Unabhängigkeitspartei.

Italien.

Rom, 28. November. Deputirtenkammer. Das Haus nahm mit fast allen gegen 10 Stimmen der äußersten Linken eine Adresse als Antwort auf die Thronrede an, die dem König überreicht werden soll. Danieli, Rudini und di San Giuliano bringen eine Interpellation über die Kolonialpolitik ein. Ministerpräsident Pelloux erwidert, daß bei einer Fortführung der seit 1892 und 1893 begonnenen, den Verhältnissen entsprechenden Politik der Sammlung und des Friedens für das Budget von Erythräa der Betrag von 7 Millionen genüge. Pelloux erklärt weiter, er sei ein warmer Anhänger der Einsetzung einer Zivilregierung in Erythräa. Der Minister des Auswärtigen Canevaro führte aus, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um Verwicklungen in Erythräa zu vermeiden. Italien sei den Streitigkeiten zwischen Menelik und Ras Mangascha völlig fremd und werde ihnen auch fern bleiben. Die Erklärungen, die Menelik dem italienischen Vertreter Cicco di Cola abgab, seien völlig beruhigend. Wenn Menelik auf dem Marsche gegen Ras Mangascha, der im Begriffe sei, sich zurückzuziehen, auch von der neuen Grenze Besitz zu nehmen beabsichtige, so seien die Beziehungen Italiens zu Menelik doch derartige, daß eine freundschaftliche Verständigung in jedem Falle gesichert erscheine. Redner erklärt, es sei unmöglich, gegenwärtig noch weiter die Ausgaben für Erythräa herabzusetzen, weil man nicht, ohne Gefahr die einheimischen Streitkräfte der kolonialen Armee vermindern könnte. Canevaro bestätigt, daß aufrichtige und freundschaftliche Verhandlungen mit Menelik über die Abgrenzung des Besitzes Italiens im Hochland geführt würden. Die Regierung beabsichtige, weder die Kolonie aufzugeben, noch eine Politik der Eroberung aufzunehmen, sie werde eine Politik der Sammlung und des Friedens einleiten und setze sich besonders zum Ziele, die Kolonie zu organisiren, um ihre wirthschaftlichen und Handelsinteressen zu entwickeln. (Sehr gut!) Die Einrichtung einer Zivilregierung beweise, so schließt der Redner, daß Italien ganz und gar gegen eine Politik der Eroberungen sei, aber wenn es auch keine Eroberungen wolle, so beabsichtige es doch keineswegs, irgend einen Theil seines Gebietes aufzugeben. (Sehr gut!) Der Minister des Aeußern Canevaro legte ferner den Gesetzentwurf betreffend das Darlehen einer Million für die provisorische Regierung auf Kreta vor. Der Gesetzentwurf, dessen Dringlichkeit erklärt wird, wird der Budgetkommission überwiesen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 30. November. Die karlistische Bewegung nimmt immer gefährlichere Dimensionen an. Don Carlos und sein Sohn Jaime sollen die spanische Grenze bei Bilbao überschritten haben. In Bilbao wurde ein großes karlistisches Waffenlager aufgehoben. Sagasta ruft die Hülfe des Papstes gegen die Karlisten an.

Rußland.

Petersburg, 30. November. Eine Mittheilung des „Regierungsboten“ wirft einen Rückblick auf die Aktion der Mächte in der kretischen Frage bis zur Entfernung der türkischen Truppen und fährt dann fort: Behufs Durchführung der Aufgabe, welche die Mächte sich zur endgültigen Lösung der kretischen Frage gestellt haben, war es nothwendig, sofort auf solide Einbürgerung einer zentralen Administrationsgewalt auf der Insel zu sorgen. Da die endgültige Einigung der Mächte wegen der Wahl der Persönlichkeit für den Generalgouverneurposten noch nicht stattgefunden hat und jedenfalls die vorherige Bestätigung des Sultans auf Grund der ihm zuerkannten Suzeränitätsrechte erforderte, die Lage der Dinge auf der Insel indessen eilige Maßnahmen erheischte, faßten die Mächte auf die Initiative der kaiserlichen Regierung den einmüthigen Entschluß, den Prinzen Georg von Griechenland zu bitten, die Würde des obersten Kommissars von Kreta anzunehmen, welcher von den Mächten zur Herstellung der Verwaltung der Insel auf Grund der Autonomie-Grundsätze, die voriges Jahr durch die Botschafter in Konstantinopel ausgearbeitet wurden, bevollmächtigt ist. In Folge dessen säumten die Vertreter Rußlands, Frankreichs, Italiens und Englands in Athen nicht, im Auftrage ihrer Regierungen den König der Hellenen zu ersuchen, dem Prinzen Georg zu gestatten, die Würde unter nachstehenden Hauptbedingungen anzunehmen: Der oberste Kommissar erhält eine temporäre Vollmacht auf drei Jahre zur Pazifizirung Kretas und zur Organisation der Verwaltung der Insel. Der Kommissar erkennt die Souveränetätsrechte des Sultans auf Kreta an. Seine erste Sorge wird sein, im Einvernehmen mit der Volksversammlung die autonome Verwaltung herzustellen, welche die Sicherheit der Person und des Eigenthums garantiren soll, gleichwie die religiöse Freiheit aller Kreter ohne Unterschied der Konfession. Er hat sofort zur Gründung der Gendarmerie oder der lokalen Miliz zu schreiten, welche die Ordnung auf der Insel bewahren soll. Für die anfängliche Organisation der Verwaltung der Insel weisen die vier Mächte die erforderlichen Mittel an. Die Mittheilung schließt: Die Vertreter in Athen führten am 14. November den Auftrag aus und der König ertheilte seinem Sohne die Genehmigung, die Vollmachten der Mächte anzunehmen. Dem bevorstehenden Einzuge des Prinzen in Kreta als obersten Kommissär, bekleidet mit den Vollmachten der Mächte, wird seitens der Bevölkerung der Insel, welche über ein halbes Jahrhundert die schwerste Wandelbarkeit des Schicksals erfahren hat, zweifellos mit vollem Vertrauen begegnet werden. Die Verleihung der Rechte der autonomen Verwaltung an das Kretervolk unter dem Schutze und der obersten Leitung des Prinzen Georg ist der Beginn eines neuen Lebens für die Kreter; sie wird ein für alle Mal den periodischen blutigen Ereignissen einen Damm setzen, welche die Ruhe im Oriente störten und den allgemeinen Frieden ununterbrochen bedrohten. Die kaiserliche Regierung bewahrt die feste Ueberzeugung, daß die Erzielung derartiger Resultate nach den nicht geringen Opfern und Anstrengungen, die einzig zu dem Zwecke aufgewendet wurden, die Einbürgerung der Ruhe unter den Nationalitäten in der Türkei herbeizuführen, zur festeren Knüpfung der freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu dem benachbarten ottomanischen Reiche beitragen wird, und zugleich in den Augen des gesamten christlichen Ostens als der beste Beweis des fruchtbringenden Einflusses der friedliebenden, aber stets festen und folgerechten Politik Rußlands dienen wird.

Petersburg, 30. November. Kaiser Nikolaus reiste gestern von Livadia nach Sebastopol, wo heute die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Vizeadmiral Nachimow stattfindet.

Bulgarien.

Sofia, 24. November. Bei der zu Ehren des kaiserlich deutschen Generalkonsuls von Reichenau im Schlosse in Sofia am 20. d. Mts. veranstalteten Festtafel brachte Fürst Ferdinand nachstehenden Trinkspruch aus: „Ich fühle mich glücklich, den Vertreter Sr. Majestät des deutschen Kaisers, meines erlauchten Vetters, als meinen Gast zu begrüßen. Herr Generalkonsul, ich heiße Sie aufrichtigst willkommen in unsrer Mitte, und von ganzem Herzen leere ich das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, auf den Ruhm seiner Regierung, auf das Wohlergehen des kaiserlichen Hauses und auf die Größe des deutschen Reiches!“ Generalkonsul von Reichenau erwiderte: „Ich bitte Eure königliche Hoheit, meinen ehrfurchtsvollen Dank für die schönen Worte, die Eure königliche Hoheit ausgesprochen, entgegenzunehmen. Ich kann die Gefühle Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines erlauchten Herrschers, nicht besser ausdrücken, als indem ich das Glas leere auf das Wohl Eurer königlichen Hoheit, Ihrer königlichen Hoheit der Fürstin Marie Luise und des fürstlichen Hauses, wie auch auf die friedliche Entwicklung und das Wohl Bulgariens und des fleißigen und energischen bulgarischen Volkes!“

Afrika.

Abessinien. Aden, 16. November. Nach Berichten aus Abessinien soll sich dort eine immer zunehmende Meinungsverschiedenheit zwischen Rußland und Frankreich bemerkbar machen. Noch vor der Abreise Lagardes mit der abessinischen Gesandtschaft waren die persönlichen Beziehungen zwischen dem französischen Agenten und dem russischen Agenten Wlassow sehr gespannt. Nunmehr verlangt Staatsrath Wlassow seine Abberufung, um dem Kampfe gegen das Vorgehen des französischen Agenten in Bezug auf seine Person auszuweichen. In Adis Abbeba sind die französischen und die russischen Interessen einander direkt zuwiderlaufend, weil es von Anfang an an einem Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland gefehlt hat. Das Sonderbarste dabei ist jedoch, daß der russische Vertreter stets das beste Einvernehmen mit dem englischen und dem italienischen Agenten unterhalten hat. Der amtliche Kurier der russischen Mission in Abessinien wurde regelmäßig auf dem englischen Wege über Zeilah-Aden statt auf dem französischen Wege über Dschibuti abgefertigt. Den Negus scheint dieser Stand der Dinge sehr befriedigt zu haben, und er versäumt keine Gelegenheit, sich den Russen gefällig zu erweisen, offenbar, um damit den Widersachern der letztern Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Tunis, 30. November. Um Frankreich entgegenzukommen, löste die italienische Regierung das hiesige Generalkonsulat auf, welches einen politischen Charakter gehabt hatte, und wandelte dasselbe in ein einfaches Konsulat um.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Dezember. Die Börsensteuer hat in den ersten sieben Monaten des laufenden Etatsjahres eine Einnahme von 19,1 Millionen Mark erbracht. Es ist danach vorauszusehen, daß sie, die im Jahre 1897—98 noch um einige Millionen hinter dem Etatsansatze zurückblieb, diesmal den letzteren nicht blos erreichen, sondern übertreffen dürfte. Der Etat für 1898 veranschlagte die Einnahme aus der Börsensteuer auf 30,2 Millionen Mark. Bleiben die wirklichen Einnahmen der letzten fünf Monate auf der Höhe der ersten sieben, so würde die Börsensteuer mit einer Jahreseinnahme von 32,7 Millionen abschließen können.

— Im Zentralhallen-Theater tritt von heute ab ein vollständig neues Künstlerpersonal auf, worauf hierdurch noch besonders hingewiesen sei.

Konzert.

„Elias“, ein Oratorium nach den Worten des alten Testaments von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die Oratorien-Aufführungen des „Stettiner Musikvereins“ haben sich im Laufe der Jahre einen wohlbegründeten Ruf erworben, sie bilden jedesmal ein Ereigniß, dessen Bedeutung sich schon äußerlich durch die für unsere Verhältnisse ganz ungewöhnliche Theilnahme des Publikums kundgiebt. Der große Konzerthaussaal reicht für diese Veranstaltungen kaum mehr hin und auch gestern war derselbe wieder bis auf das kleinste Plätzchen besetzt, sodaß der zu erwartende Genuß mit Beschwerlichkeiten mancher Art erkauft werden mußte, doch wurde die trotz alledem vorherrschende Stimmung am besten zum Ausdruck gebracht durch den herzlichen Beifall, womit das Auditorium die Solisten und den Dirigenten während des Abends mehrfach auszeichnete. Das zur Aufführung bestimmte Werk gehört unter die wenigen, im besten Sinne des Wortes volksthümlich gewordenen Oratorien, denn die aus dem „Elias“ vielfach in das Programm geistlicher Musikaufführungen übergegangenen Einzelnummern und Ensemblesätze haben sich vermöge ihrer zu Herzen gehenden Schlichtheit überall einen Kreis aufrichtiger Freunde erworben. In ihrer Anlage ist die Tonschöpfung von ausgesprochen lyrischem Charakter und deshalb sind es naturgemäß die zart empfundenen Stellen, denen ein besonderer Reiz innewohnt; wenn dagegen eine energische Kraftentfaltung verlangt wird, so kann leicht eine Enttäuschung eintreten, als Beispiel dafür mag nur auf den Chor „Greift die Propheten Baals“ hingewiesen werden. Demgegenüber treten andere Chorsätze um so prächtiger hervor, das werthvollste an dem Werk ist jedoch die Empfindungstiefe, welche darin zum Ausdruck gelangt und deren Zauber sich Niemand zu entziehen vermag. — Was die gestrige Aufführung des „Elias“ anlangt, so entsprach dieselbe durchaus den hohen Anforderungen, welche man bei allen Darbietungen des „Musikvereins“ von jeher an dessen Kräfte zu stellen gewohnt ist. Herr Professor Lorenz hatte besonders auf die Einstudirung der Chöre eine nicht genug anzuerkennende Sorgfalt verwandt, die Sänger und Sängerinnen waren dafür mit voller Hingebung bei der Sache und folgten in rühmenswerther Unterordnung den Intentionen ihres genialen Leiters. In letzterer Hinsicht entsprach das Orchester nicht immer unseren Wünschen, denn obwohl der Dirigent sich unablässig bemühte, die Begleitung zu dämpfen, versuchten die Musiker doch hin und wieder auf Kosten der Solisten zu glänzen, im Uebrigen trugen sie jedoch nach Kräften zum Erfolg des Abends bei. Von den auswärtigen Solisten, welche gestern zur Mitwirkung gewonnen waren, sind uns zwei, Herr Hildach und Frl. Geyer, von früher her auf das vortheilhafteste bekannt und ernteten beide auch diesmal wieder verdienten Beifall. Herr Hildach fand als „Elias“ Gelegenheit, seine glänzenden Stimmmittel auf das Wirkungsvollste zu verwerthen, dabei versteht er es unvergleichlich, seinen Vortrag zu beleben und jeder Stimmung Ausdruck zu verleihen. Eine treffliche Partnerin fand er in Fräulein Geyer und wo er mit ihr vereint zu wirken hatte, bot sich dem Hörer eine Fülle unvergleichlichen Genusses dar. Herr Dierich ist hier ebenfalls nicht mehr ganz unbekannt, doch hörten wir ihn gestern zum ersten Mal und nahm uns ebenso die Fülle wie die Weichheit und Bildungsfähigkeit seines Tenors für den Sänger ein. Von wunderschönem Schmelz ist sein Falsett, das besonders in dem zarten Rezitativ „Siehe er schläft unter dem Wachholder“ hervortrat. Endlich haben wir noch Fräulein Alexander, unsere allgemein beliebte heimische Künstlerin zu erwähnen, die hier wieder einmal in der Lösung einer größeren Aufgabe ihre schätzenswerthe Kraft erproben durfte. Es bedarf kaum der Betonung, daß die Sängerin ihren Part mit bestem Gelingen zur Durchführung brachte. Anerkennung verdienen auch diejenigen Damen und Herren des Vereins, die in einzelnen Ensemblesätzen mitzuwirken hatten, wobei wir des lieblichen Engelterzetts vorzugsweise mit Lob gedenken möchten. Leider ist es in dem engbegrenzten Rahmen einer Konzertbesprechung unmöglich, alle die mannigfachen Schönheiten eines umfangreichen Oratoriums in das rechte Licht zu setzen, deshalb mag zum Schluß hier die Bemerkung Platz finden, daß der „Musikverein“ mit der gestrigen „Elias“-Aufführung seiner Chronik ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt hat. M. B.

Literatur.

Das große Bismarck-Buch. Nach den besten Quellen bearbeitet von Max Dittrich. Dresden bei Münchmeyer. 33 Lieferungen in groß Quart à 50 Pf. Das erste Heft liegt uns vor. 24 Seiten reich an Abbildungen und enthält ausgezeichnete Daten über das elterliche Haus und Mittheilungen über die ersten Lebensjahre und Schuljahre in der Plamanschen Anstalt zu Berlin. Wir können das Buch warm empfehlen. [352]

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: W. Wienkoop [Bessin]. Eine Tochter: F. Küster [Swinemünde].

Gestorben: Louise Borgwardt geb. Köster, 75 J. [Garz a. Rügen]. Ww. Albertine Kretzmann geb. Stenger [Stralsund]. Henriette Stein, geb. Kessel [Stettin]. Henriette Fabian, geb. Ehrenwerth, 53 J. [Neustettin].

Aufgebot.

Die von uns auf das Leben des Kaufmanns Herrn **Gustav Mattheslus** in **Stettin** unterm 17. Februar 1893 ausgefertigte Polize Nr. 109 011 über ℳ 10 000 ist dem Herrn Versicherten abhanden gekommen.

Der gegenwärtige Inhaber gedachter Polize wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten bei uns zu melden, widrigenfalls die verlorene Polize für kraftlos erklärt und an deren Stelle dem Antragsteller eine neue Ausfertigung ertheilt werden wird.

Berlin, den 26. September 1898.

Victoria zu Berlin,
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
O. Gerstenberg.

?Was soll unser Sohn werden?

Wer f. s. Sohn unter günstigen Bedingungen Beruf in freier Natur sucht, verlange Prospekte des **Land- und Gartenwirthschaftlichen Instituts Koestritz**, Thür.

Gildemeister's Institut,

Hannover, Hedwigstrasse No. 13.

Durch ihre **hervorragenden** Erfolge **rühmlichst bekannte** Vorb-reitungs-Anstalt für das **Einj.-Freiw.-** und **Fähnrichs-Examen** und für **alle höheren Schulexamina incl. Abiturium.** Kleine Klassen, erprobte Lehrkräfte, individuelle Behandlung. Anerkannt gute Pension, gewissenhafte Beaufsichtigung. Im Schuljahre 97/98 bestanden 91 Zöglinge der Anstalt ihre respekt. Prüfungen. Prospekte und nähere Mittheilung d. d. Direktion. **Blumberg.**

Seeschiff.rverein „Stetti.“.

Die regelmäßigen wöchentlichen Versammlungen unseres Vereins beginnen am Montag, den 5. Dezember d. Js., in unserm bisherigen Vereinslokal des Stettiner Concert- und Vereinshauses, Eingang von der Augustastraße, parterre rechts. Der wichtigen Vorlagen wegen bittet um regen Besuch **Der Vorstand.**

Gesucht

baldigst in **Stettin**, am schiffbaren Wasser gelegen, zu miethen oder zu kaufen ein geeignetes

Grundstück

zur Anlage einer größeren Fleisch-Räucherei. Offerten sub **H. N. 3415** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

W. L. Gutmann

empfiehlt
als ganz besonders preiswerthe
Weihnachtsgeschenke:

Roben, in gestreiften und carirten Stoffen, 6 Meter für **1,80, 2,50, 3,00** u. **3,60** ℳ

Rein wollene Kleiderstoffe, 6 Meter für **3,60, 4,50** u. **6,00** ℳ

Drell-Handtücher, ½ Dtz. **2,00** ℳ
Damast-Handtücher, ½ Dutzend **2,50** ℳ
Gerstenkornhandtücher, ½ Dtz. **1,00** u. **1,50** ℳ
Taschentücher, ½ Dtz. **75** ₰ und **1,00** ℳ
Damast-Tischtücher, Stück **75** ₰, u. **1,00** ℳ
Fertige Bezüge, Stück von **1,50** ℳ an.
Fertige Laken, Stück von **95** ₰ an.

Damen-Hemden mit Besatz 85 ₰.
Damen-Jacken und Beinkleider 1,00 ℳ
Haus- und Küchen-Schürzen von **50** ₰ an.
Schwarze Schürzen von **75** ₰ an.

Pelz-Muffen von **1,25** ℳ an.

Damen- und He ren-Regenschirme.
Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Chemisettes u. Cravattes.

W. L. Gutmann,
Reifschlägerstraße 11, am Heumarkt.

Im Leihhause Breitestraße 8

ist eine Partie **Winterüberzieher, gute Betten, silb. u. gold. Herren- u. Damenuhren** bill. zu verk.

Weih-nachts-

Stollen-Versand.

Die berühmten **Leipziger**

Christstollen,

beliebtestes hochfeines Weihnachtsgebäck, (Mandelstollen und Rosinenstollen), à Stück je nach Qualität: 1,50, 2.—, 2,50, 3.—, 4.—, 5.— und 6.— ℳ versendet gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme

Alfred Hartmann, Leipzig, Albertstraße.

Ich bitte, Bestellungen gefl. schon jetzt aufzugeben, mit der Angabe, **wann** die Zusendung erwünscht ist, — da ich bei zu später Bestellung für rechtzeitige Lieferung zum Weihnachtsfeste ev. nicht garant. kann.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmers Heilanstalt, Görbersdorf i. Schlesien,
Chefarzt Professor **Dr. Kobert.**
Winterkur von besonders günstigem Erfolge.
Sehr mässige Preise. Prospekte **kostenfrei** durch
die Verwaltung.

Loos-Postkarten

der Weimar-Lotterie
mit Ansichten
hervorragender Sehenswürdigkeiten Deutschlands.

Gesetzlich geschützt! D. R. G. M. No. 87 239.

Hauptziehung 8.–14. Decbr. 1898.

8000 Gewinne

Hauptgewinn Werth **50,000 Mk.**

Loose und **Loos-Postkarten** mit Ansichten, Stück **1 Mk.** — **11 Stück für 10 Mk.** — (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.) versendet
der Vorstand
der ständigen Ausstellung in Weimar,
sowie bei **Rob. Th. Schröder Nachf., G. A. Kaselow,** Lotteriegeschäft, **G. Reichert,** Krautmarkt 7.

Gegen Baar und auf Abzahlung

erhält
Jedermann
im
Geschäfts-Haus
von
H. Bielefeld Nachf.
Inh.: S. Matzdorff,
14, I. Mönchenstraße 14, I.

Herren-Anzüge
von Mk. 22,— an.

Winter-Paletots	von Mk. 22,— an.
Pellerinen-Mäntel	von Mk. 22,— an.
Schlafröcke	von Mk. 12 — an.
Joppen, gefüttert	von Mk. 11,— an.
Hosen	von Mk. 7,— an.
Knaben-Anzüge und Mäntel	von Mk. 5,— an.

Normal-Wäsche, Stiefel, Hüte, Schirme.
Uhren in Gold und Silber, Regulateure.

Damen-Kleider,
farbig, von Mk. 20,— an.
Damen-Kleider,
schwarz, von Mk. 25,— an.
Kinderkleider, Mäntel und Jacken
von Mk. 3,— an,
in eleganten Façons.

Jackets und Kragen	von Mk. 9,— an.
Radmäntel und Umhänge	von Mk. 10,— an.

Teppiche
von Mk. 10,— bis zu den feinsten Qualitäten.
Tischdecken
in Plüsch, Gobelin und Phantasiestoffen.
Bettzeuge, Barchende, Leinenzeuge, Pelzvorlagen.
Gardinen, Portièren u. Läuferstoffe.
Kinderwagen.

Kleider-Stoffe in großer Auswahl.
Damen-Unterröcke
in Seide, Wolle, Halbwolle und weiß.

Möbel

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.
Garnituren in Plüsch und Seidenstoffen.
Panehl-Sophas, Plüsch-Sophas, Divans und einfache Sophas.
Bettstellen mit Matratzen, fertige Betten und Federn.
Musikwerke.



Ein großer Transport
Amerikanischer Arbeitspferde

schweren und **mittleren Schlages** steht **vom 2. Dezember ab in Stettin, Gasthof zur Krone, Große Lastadie, zum Verkauf.**

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage unter gleicher Firma **(Stropp & Vogler), Reifschläger-Straße Nr. 1,** ein Zweig-Geschäft von

Strumpf- und Wollenwaaren

errichtet haben und bitten, das uns bisher erwiesene Vertrauen auch unserem neuen Unternehmen gütigst zu übertragen. Getreu unserem Geschäftsgrundsatze, führen wir nur gute Qualitäten zu billigen, festen Preisen und sichern wir einem Jeden uns Beehrenden die streng reellste Bedienung zu.

Stropp & Vogler,
Inhaber: **Reinhold & Kurtz,**
Reifschläger-Straße Nr. 1 u. Kohlmarkt Nr. 3.

Teppiche, Linoleum, Felle.



Bernhard Schröder,
Hoflieferant,
Reifschlägerstr. 16.

Kanarienedelroller
(tief und langgehend) verkaufe à Stück zu 8, 10, 12 und 15 ℳ je nach Leistung. Versand nach außerhalb unter Garantie für Werth und lebende Ankunft per Nachnahme.
Otto Freyer, Stettin, Bellevuestr. 34, v. II.

Puppengarderobe,
Hüte u. Wäsche
elegant und einfach, in reizender Ausführung, sind in großer Auswahl eingetroffen.
Puppenköpfe und Körper, Gelenkpuppen
und alle zur Anfertigung von Puppen gehörigen Gegenstände in jedem Genre empfiehlt zu den billigsten Preisen
Eduard Kluge,
Mönchenstr. 16.

Otto Weile, Uhrmacher,
Langebrückstraße 4,
empfiehlt bei dreijähr. schriftlicher Garantie:

Nickel-Uhren	von ℳ	5,50 an.
Silb. Remontoir-Uhren	„ „	13,50 „
Silb. Ancre-	„ „	18,50 „
Silb. Dam.-Remont.-Uhren	„ „	13,— „
Gold. Herren- „	„ „	36,— „
Gold. Damen- „	„ „	17,— „

Die bei uns erzielte grösstmöglichste **Arbeitsteilung** im Buchdruck, „ Steindruck, „ Buchbinden, „ Klichieren bei eigener technischer Leitung des Betriebes mit modernem Schriftmaterial und neuen Maschinen garantiert pünktliche und allerbilligste Herstellung von jeder Art **Druckarbeit**

Fischer & Schmidt Fernsprecher 1273. Gr. Wollweber-Strasse 15.

Postkarten-Albums

empfiehlt
in Hochformat, Quart und Querformat
in allen Preislagen
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4, Lindenstr. 25.

Kaufe alte Zahngebisse (Kautschuk), altes Gold und Silber, alterthümliche Möbel, Tassen, Bilder, Uhren 2c. auf der Durchreise.
Anerbieten unter **F. G.** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Eine tüchtige
Verkäuferin
für ein Papier- und Lederwaarengeschäft mit **dauernder** Stellung wird gesucht. Offerten werden unter **G. G. 97** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine tüchtige
Buchhalterin
wird für **dauernde** Stellung gesucht. Fertigkeit auf der Schreibmaschine erwünscht. Offerten unter **St. G. 124** in der Expedition dieses Blattes.

Gebildetes junges Mädchen,
21 Jahre, in jeder Hand- und Hausarbeit geübt, sucht Stellung, am liebsten bei einzelner Dame oder älterem Ehepaar.
Off. u. **E. R. 188** postl. **Rostock.**

Täglich 10—20 Mark
können Mundharmonikaspieler verdienen durch den Vertrieb meiner gesetzlich geschützten Mund-Harmonika-Trompete. Näheres gegen Frei-Marke von
Carlo Rimatel, Dresden A. 73.

Putz, Stickerei u. **Häkelarbeit** wird angefert., **Federn** gekräuselt **Fichtestr. 9, I l.**

Agent gesucht.

Ein tüchtiger Vertreter, welcher bei der Engros- und Händlerkundschaft gut eingeführt ist, von einer äußerst leistungsfähigen süddeutschen **Cigarrenfabrik** bei monatlicher Abrechnung der Provision gesucht.
Offerten unter **S. H.** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Reisende,
welche **Molkereien, Domänen, größ. u. kl. Güter** besuch., werden behufs **Mitführung** eines **sehr lohn. Artikels zu engag. ges.** Diskret. zugesichert.
Gefl. Off., sow. Ang. v. Ref. unt. „**X. 6123**“ an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover,** erbeten.

Centralhallen-Theater.

Novitäten-Vorstellung.
6 Deyton's, Akrobaten und ikarische Spiele in höchster Vollendung.
Hedwig Braselli, Konzert-Sängerin.
? ? ? ? ? **Astarte** ? ? ? ? ?
Hasson und Jenny, Kugellauf auf schiefer Ebene.
Amanda Harold, Vorführung dressirter Möpse.
Margurltha, großer Transformationsakt in der durch 600 Glühlampen beleuchteten Laube.
Miss Neva, Balanceuse auf dem Piedestal.
Ada und **Franz Gossmann,** Gesangs-Duettisten.
Feodor Markow, Humorist.
Anfang präcise 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Stadttheater.

Donnerstag: Serie IV.
Die Schulreiterin.
Hierauf: **Das Glöckchen des Eremiten.**
Freitag: **Der Barbier von Sevilla.**
Sonnabend: **Gastspiel Emil Götze.**

Bellevue-Theater.

Donnerstag: Bons ungiltig. Zum letzten Male: **Grossmama.**
Joachim . . . Dir. Leon Resemann.
Freitag: Kleine Preise. Auf vielseitigen Wunsch: **Lucinde vom Theater.**
Sonnabend: Zum 1. Male:
Neu! Sensationeller Erfolg!
Cyrano de Bergerac.
Komödie in 5 Akten. Deutsch von Ludwig Fulda.

Concordia-Theater.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Donnerstag, den 1. Dezember, Abds. 8 Uhr:
Grosse Elite-Vorstellung
mit vollständig neuem Programm.
Auftreten der Zahnkraftgladiatoren **The Kieselly's.**
Nach der Vorstellung: **Großer Fest-Ball.**
Morgen Freitag: **Große Gala-Vorstellung.**
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.